Ausdehnung und Grenzen der konsumgenossenschaftlichen Bewegung.

Von Dr. K. Munding.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung war in ihren Anfängen eine Sache der industriellen Arbeiterschaft, eine Bewegung der „kleinen Leute“, welche in der genossenschaftlichen Vereinigung die Kaufkraft ihres spärlichen und noch dazu unsicheren Lohneinkommens zu steigern trachteten. Da die arbeitenden Klassen schon zu der Zeit, als diese Genossenschaftsidee auftauchte, in den fortgeschrittensten industriellen Ländern massenweise an bestimmten Plätzen konzentriert waren, wurden die wunderbaren Wirkungen der konsumgenossenschaftlichen Vereinigung im Massenzusammenschluß sehr bald erkannt, und was weitblickende Männer ahnend vorausgesehen hatten, enthüllte sich in der praktischen Verwirklichung der Idee als eine greifbare Tatsache. Den Arbeitern als Klasse erschloß sich das Geheimnis proletarischer Besitzbildung. Sie fingen an, ihre minimalste Sparkraft zu erkennen und zu werten. Da sie sahen, wie die Rappen und Pfennige in der massenhaften Zusammenfassung eine Größe wurden, so dämmerte ihnen ein ökonomisches Machtbewußtsein. In ihrem täglichen Verbrauch entdeckten sie die Substanz eines ununterbrochen hin- und herrollenden gesellschaftlichen Kapitals, das, in einem geschlossenen Kreise vereinigt und zusammengehalten, nicht nur eine Steigerung des persönlichen Einkommens und eine Bereicherung des Familienhaushaltes, sondern auch eine in sich selbständige gesellschaftliche Wirtschaft ermöglicht. So kam es, daß die konsumgenossenschaftliche Organisation ein soziales Ideal hervortrieb und eine Hoffnung für die besitzlose Klasse der Lohnarbeiter wurde. Aus den Höhen der Visionen weitausschauender Seher stieg diese Vorstellung in die breiten Niederungen des Massenlebens hinab, verdichtete sich hier zu praktischen Ansätzen und sog aus den Erfolgen Nahrung für weitere Kraftauslösung. Ursprünglich nur als ein Mittel zur Steigerung der Kaufkraft des Lohnes angesehen, wurde die Konsumgenossenschaft in der Folge ein Sporn für den Sparsinn des Volkes und weiter ein Reservoir für gesellschaftliche Kapitalbildung. Die Genossenschaften mußten wirtschaften nach den Grundsätzen, auf denen ein gesunder Haushalt aufgebaut wird. Sie mußten vorausschauen, mit der Zukunft rechnen, Betriebsfonds und Reserven anlegen, um die Leistungsfähigkeit zu erhöhen, sowie für magere Jahre und Wechselfälle aller Art einen sichern Rückhalt zu schaffen. Der Wirtschaftskreis erweiterte sich gleichsam von selbst, ein Fortschritt rief einen andern hervor, Ring um Ring fügte sich zu einer Kette. Hier gab es keine Begrenzung des Wirkungskreises. Mit eherner Notwendigkeit entwickelte sich das eine aus dem andern, denn es arbeitet da dieselbe vorwärtstreibende Kraft, die in der individuellen Unternehmung unaufhaltsam weitere Kreise zieht. Ein Erfolg gebiert den andern, und wie ein unternehmender strebsamer Mensch niemals auf einem Punkte stehen bleibt, so hat auch die Genossenschaftsbewegung keinen Ruhepunkt. Der Unterschied ist nur der, daß dort einer für sich allein und zu seinem eigenen Vorteil, und hier eine Gemeinschaft von Vielen zum Wohle aller ihrer Glieder arbeitet. Das ist das Neue, das mit der Konsumgenossenschaft in die Welt gekommen ist. Die zusammengeschlossenen Menschen *müssen* in ihr ebensowohl für sich wie für alle arbeiten und wirtschaften. Der alte individualistische Grundsatz, wonach des einen Vorteil eines andern Schaden sein soll, ist hinfällig geworden oder hat sich vielmehr in das Gegenteil verwandelt. Der Grundsatz lautet jetzt: Der Vorteil des Einzelnen gereicht Allen zum Segen, und umgekehrt. Die sich entgenstehenden Interessen sind aufgehoben. Es herrscht Solidarität bis zu den äußersten Grenzen der Gemeinschaft. Hieraus aber folgt wiederum mit Notwendigkeit die extensive und intensive Ausdehnung der genossenschaftlichen Bezirke und Provinzen. Schon ein alter Philosoph (Seneca) sagt: „*Was durch Zunahme schlimmer wird, ist nichts Gutes*“. Die Konsumgenossenschaft verträgt nun nicht nur die Zunahme, sondern sie wird im innern und äußern Wachstum, in der intensiven und extensiven Ausdehnung kräftiger, widerstandsfähiger, mit einem Wort: *besser*. Also ist sie etwas Gutes, und dem Guten dürfen nach allen Gesetzen der Moral und des gesunden Menschenverstandes keine Schranken gezogen werden.

Auch keine sozialen Schranken. Wie wir gesehen haben, faßte die Konsumgenossenschaftsidee zunächst in der Umwelt

der arbeitenden Klassen Wurzeln. Sie wird auch fortfahren, aus dieser Welt, wo die große Volksmasse lagert, die Gesetze ihres Wachstums zu empfangen, denn eben darin liegt ihre welthistorische Bedeutung, daß in ihr das Hebelwerk für die ökonomische, geistige und jede andere Hebung dieser Masse arbeitet. Sie gleicht aus, schlägt Brücken über Abstände und Klüfte, welche sich zwischen den verschiedenen Volksklassen aufgetan haben, knüpft in den Konkurrenzkämpfen abgebrochene Verbindungen wieder an, hebt alles Trennende auf und schlingt um das Ganze ein Band ökonomischer, geistiger und sittlicher Einheit. Ausgleichend schiebt die Genossenschaftsbewegung ihre Grenzen immer weiter hinaus, um schließlich alle Schichten der Gesellschaft zu umfassen. Stark geworden in der Volksmasse, zeigt sich in ihrer Stärke der Pegelstand der nationalen Wirtschaftsenergie. Ihre Verteilungs- und Produktionsmethode drängt auf der ganzen Linie siegreich vor, weil sie allein den vitalsten Bedürfnissen des Massenlebens entspricht, weil sie allein die durch die Arbeitsteilung und durch die Sprengung der lokalen Wirtschaftskreise auseinandergerissene Volkseinheit wieder herstellen kann. Die erste Phase der Bewegung ist auf die Steigerung des kleinsten Arbeitseinkommens und auf die Auslösung der schwächsten Sparkraft gerichtet. In ihr vollzieht sich die ökonomische Fundamentierung der zersplitterten Teilkräfte. Das sich täglich im Massenverbrauch umsetzende Kapital wird gebunden und aus der Sphäre individualistischer Atomisierung in den Bereich kollektiver Nutznießung gezogen. Wie in der individualistischen Wirtschaft die Arbeit sich in den Dienst des Kapitals stellt, wird hier das Kapital der Arbeit dienstbar gemacht. Aus einem Werkzeug der Unterdrückung und Ausbeutung, verwandelt es sich in ein Justrument der Hebung und der Befreiung, denn wo immer Kapital ist, will und muß es arbeiten, um sich zu mehren. Hieraus folgt die produktive Verwendung, welche die zweite Phase der Bewegung begründet. Man läßt nun das Kapital arbeiten, man legt es in festen Werten, in Grundbesitz und in Produktionsmitteln an. Immer weitere Gebiete werden dem werbenden, im Konkurrenzkampf arbeitenden Privatkapital entzogen, und da das kollektive Kapital von den Zinstributen befreit ist, in dem Kreise der geschlossenen Wirtschaft sicher und ziemlich reibungslos arbeitet, so bringt es auch viel stärkere Arbeitseffekte hervor, ganz abgesehen von der ungeheuren Wirkung, die in der Entbindung eines kollektiven Eigennutzes zu suchen ist. Die genossenschaftliche Vereinigung, ursprünglich eine Teilbewegung, wächst zu einem nationalen Organisationswerke aus, weil ihrer höheren Produktivität und ihrer sozialen Rechtsüberlegenheit nichts mehr widerstehen kann. So hat sie schließlich nur *eine* Grenze — nämlich die Schranken, welche ihr durch die Organisation des Staates bereits gezogen sind oder in Zukunft noch gezogen werden. Wo anderseits die Grenzen des Staates liegen, da setzt sie mit aller Macht ein und entwickelt ihr Reich zu einem „Staat im Staate". Die ergänzende Wechselwirkung zwischen beiden leitet die dritte Phase der Genossenschaftsbewegung ein, in der sich das Hauptwerk einer einheitlichen Volkswirtschaft vollendet.